

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich freue mich, dass ich an diesem besonderen Tag, der seit 12 Jahren einen gewichtigen Platz im Leben der Gemeinde Stuhr einnimmt, ein paar Worte zur Thematik der heutigen Veranstaltung an Sie richten darf.

Vor 30 Jahren haben die Vereinten Nationen den „Internationalen Tag des Ehrenamtes“ beschlossen; es ist der 5. Dezember. An diesem Tag werden seitdem auch in Deutschland an vielen Orten Ehrenamtliche ausgezeichnet, u.a. verleiht der Bundespräsident einigen Auserwählten das Bundesverdienstkreuz. In vielen Städten und Gemeinden, so auch in Stuhr, erfolgt die Ehrung aber nicht im Dezember. Ich finde es passend, dass unsere Gemeinde den Frühlingsanfang für dieses besondere Ereignis gewählt hat, verbindet man doch mit dem Frühling einen Neubeginn, der allen, die heute im Mittelpunkt stehen, neue Kraft und neuen Schwung für die künftigen Aktivitäten geben u n d der zugleich aber auch in manchem von uns den Wunsch wecken kann, einmal etwas Neues zu wagen. Denn der Begriff „Ehrenamt“ ist nicht ausschließlich mit einem Amt in einem Verein oder einer kulturellen oder sozialen Einrichtung verbunden, sondern Ehrenamt meint eine ehrenamtliche Tätigkeit, ein ehrenamtliches Engagement, eine freiwillige Dienstleistung für andere.

Wenn die Statistik stimmt, dann sind von den über Vierzehnjährigen in Deutschland rund 23 Millionen ehrenamtlich tätig – von der Freiwilligen Feuerwehr über das Rote Kreuz und die Sportvereine bis zum Kirchenchor, um nur einige Beispiele zu nennen. Ca. 70% der bundesweit ehrenamtlich Tätigen sind weiblich, aber die Zahl der mit einer Urkunde, einer Medaille, einem Orden oder einem Verdienstkreuz geehrten Frauen liegt etwas unter 30 %. Die Gemeinde Stuhr macht auch hier eine Ausnahme, eine p o s i t i v e Ausnahme: Von den seit dem Jahr 2003 ausgezeichneten 62 Stuhrer Wölfen sind 34 weiblich – das sind rd. 55%, also prozentual fast zweimal so viel wie auf Bundesebene.

23 Millionen bundesweit – eine beeindruckende Zahl! Aber was ist mit den anderen, der großen Mehrheit der n i c h t ehrenamtlich Tätigen? Was hält sie ab: Egoismus, Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder bewusste Verweigerung und sogar Widerstand? Denn es gibt Kritiker, die die Ansicht vertreten, dass die Freiwilligen mit ihrer Gratisarbeit d i e L ö c h e r stopfen, die politische Entscheidungen in das Sozialwesen, in die Bildung und in die Infrastruktur gerissen haben, dass die Freiwilligen umsonst oder für ein Taschengeld Arbeiten verrichten, für die Hauptamtliche bezahlt werden müssten.

Meine Damen und Herren,

wer so denkt oder handelt, verkennt die wesentlichen Werte der Demokratie. Das altgriechische Wort „Demokratie“ steht für „Herrschaft des Staatsvolkes“, das lateinische „res publica“, nach dem unsere Staatsform benannt ist, meint die „öffentliche Sache“, das „Gemeinwesen“. Im Grundgesetz, das drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg im Zeitraum von September 48 bis Mai 49 vom Parlamentarischen Rat erarbeitet wurde und das die Grundlage für die Gründung der Bundesrepublik Deutschland war, heißt es im Artikel 20, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Das Volk - das sind wir, wir Bürgerinnen und Bürger dieser Bundesrepublik. Wir sind Teil des Volkes, und jede oder jeder von uns hat das Recht auf Teil h a b e, aber zugleich auch die Verpflichtung zur Teil n a h m e. Theodor Heuss, der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland (er war übrigens Mitglied des Parlamentarischen Rates und hat wesentlich zur Entstehung des Grundgesetzes beigetragen), hat einmal gesagt: „Die Demokratie verträgt kein „Ohne mich“; sie lebt von dem „Mit mir.“ Noch deutlicher - und das ist meines Erachtens die beste Antwort auf die kritischen Ansichten zum Thema „Ehrenamt“ - hat es der vor wenigen Wochen verstorbene, auch außerhalb Deutschlands bekannte Soziologe Ulrich Beck gesagt: „Das ehrenamtliche Engagement ist die Seele der Demokratie.“

Bezieht man diesen Satz auf unseren Lebensbereich, so lässt sich feststellen: Unser Ort lebt davon, dass viele Menschen sich verantwortlich fühlen, dass sie mitgestalten wollen und

eben nicht passiv erwarten, dass alles für sie geregelt wird. Fast jeder Bereich in unserer Gemeinde ist von freiwilligen Leistungen geprägt: Dazu nur einige Beispiele:

- Unser vielseitiges Vereinsleben - es gibt in der Gemeinde Stuhr über 170 eingetragene Vereine - lebt von den ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitgliedern, Abteilungs- und Übungsleitern.
- Was wäre die Gemeinde Stuhr ohne die Helferinnen und Helfer bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Roten Kreuz?
- Erst dank der vielen, vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird der gesamte soziale Bereich so effektiv, allen voran wegweisende Einrichtungen wie Release, ProDem oder das Mehr-Generationen-Haus in Brinkum.
- Im Natur- und Umweltschutz, im kulturellen Bereich und bei der Betreuung von Minderheiten: überall finden wir bürgerschaftliches Engagement.

Die Politik könnte dies alles allein gar nicht leisten; sie kann aber, damit freiwilliges Engagement gelingen kann, durch günstige und förderliche Rahmenbedingungen die Voraussetzungen dafür schaffen. Und ich glaube sagen zu dürfen, dass Politik und Verwaltung in Stuhr dies in hervorragender Weise tun, indem sie z. B. geeignete Räumlichkeiten anbieten, finanzielle Unterstützung leisten oder sächliche Ausstattungen übernehmen. Zwei Vorzeigeobjekte in Stuhr zeigen in besonderer Weise das Zusammenwirken von Gemeinde und Vereinen mit ehrenamtlich Tätigen: das Mühlenensemble in Heiligenrode und das Gut Varrel. Die Gemeinde hat mit erheblichen finanziellen Mitteln Grundstück und Gebäude erworben, aber erst die Mitglieder des Heiligenroder Heimatvereins bzw. des Fördervereins Gut Varrel haben für den heutigen Zustand und das Aussehen dieser beiden Anlagen gesorgt. Und es gibt keinen Stillstand: jeden Sonnabendvormittag finden sich z. B. auf dem Gut Varrel Mitglieder und Freunde des Fördervereins ein, um die Anlage zu pflegen und zu verschönern.

Ein viel kleineres, aber sehr beeindruckendes Beispiel dafür, dass ehrenamtliche Tätigkeit nicht unbedingt über einen Verein oder eine wie auch immer geartete Einrichtung erfolgen muss, sondern dadurch, dass ein kleiner Kreis Gleichgesinnter sich selbst organisiert, findet man in der Nähe der Brinkumer Kirche. Um die Jahrtausendwende war in der Erfurter Straße ein Kinderspielplatz verwaist. Einige Anwohner erarbeiteten mit den zuständigen Gemeindevertretern ein Konzept mit einem Kosten- und Ablaufplan für die Neugestaltung und künftige Nutzung sowie für die regelmäßige Pflege des Platzes. Seit 2003 gibt es dort nun einen kleinen Bürgergarten, und seit zwölf Jahren treffen sich an jedem zweiten Montag drei Anwohner mit ihren Gartengeräten in der Grünanlage, um gemeinsam die nötigen Säuberungs- und Verschönerungsarbeiten durchzuführen. Sie zeigen dabei zugleich zwei Eigenschaften, die viele ehrenamtlich Tätige auszeichnen - Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Es ist mir ein Bedürfnis, neben den vielen mehr oder weniger in der Öffentlichkeit tätigen Aktiven einen Personenkreis zu erwähnen, der in der Regel still und unauffällig einen bewundernswerten Dienst am Nächsten versieht: Ich kenne in meinem Bekanntenkreis vier Personen - und wenn man diese Zahl auf die Stuhrer Einwohnerschaft hochrechnet, sind es wohl Hunderte - , die gern ehrenamtlich tätig waren oder sein möchten, die aber keine Zeit und Möglichkeit dafür finden, weil sie ihren Partner, ihre Partnerin oder einen anderen Familienangehörigen nach einem Unfall oder einer schweren Erkrankung rund um die Uhr versorgen und pflegen. Sie stellen notgedrungen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zurück, verlieren zunehmend ihre sozialen Kontakte und leisten häuslichen Pflegedienst bis zur physischen und psychischen Erschöpfung. Wie entlastend kann da die helfende Hand eines Nachbarn oder Freundes sein; wie dankbar wird es empfunden, wenn jemand der oder dem Betroffenen ein wenig Zeit schenkt!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

unser Leben ist Gabe und Aufgabe:

Der Mensch ist wie kein anderes Lebewesen nach seiner Geburt so sehr und so lange auf Hilfe angewiesen: Ob Mutter, Vater, Geschwister, Nachbarn, Freunde, Kirche, Schule oder Ausbildungsplatz – vielfältige Hilfe erfährt ein Mensch, bevor er sagen kann: Ich brauche keine Hilfe mehr, ich komme allein klar! Aber früher oder später ist er wieder auf Hilfe angewiesen, weil Krankheit oder Alter seine Kräfte schwinden lassen. Zwischen diesen beiden Phasen, in denen ein Mensch *n i c h t m e h r* und *n o c h n i c h t* auf die Hilfe anderer angewiesen ist, liegen in der Regel viele Jahre, in denen er sich - zumindest zeitweise - die Frage stellen sollte: Wie und wo kann ich meinerseits helfen? Was kann ich tun mit dem, was ich habe oder kann? Was kann ich bewegen oder weitergeben und damit einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten? Und: ehrenamtliches Engagement ist nicht an ein bestimmtes Alter gebunden. Es ist nie zu früh, es ist nie zu spät, sich ehrenamtlich zu betätigen.

An dieser Stelle spontan eingeschoben:

Hinweis auf den unermüdlichen Einsatz von Elke und Henri Marquardt (Medienwerkstatt) , auf die Bedeutung der regelmäßigen Berichte über ehrenamtliche Tätigkeiten in den Lokalzeitungen (Beispiel: Projekt „Nachtwanderer“) sowie anerkennende Worte zum künstlerischen Beitrag von Annelene Callmeyer (Ikebana) und Anne Roecken-Strobach.

Die Gemeinde Stuhr hat das Glück, dass so viele Bürgerinnen und Bürger bereit sind, unser Gemeinwesen verantwortlich mitzugestalten. Die Fülle und die Vielseitigkeit aller freiwilligen, ehrenamtlichen Leistungen für das Miteinander und Füreinander prägen das Erscheinungsbild und den Lebenswert unserer Gemeinde. Wie sehr Politik und Verwaltung dieses Engagement der Bürgerinnen und Bürger zu schätzen wissen, sehen wir an dieser Veranstaltung, in der die ehrenamtliche Tätigkeit eine öffentliche Anerkennung und Auszeichnung erfährt. Ich danke allen, die dazu beitragen und beigetragen haben, das Ehrenamt und die Ehrenamtlichen an diesem Tag und in dieser Form zu würdigen.

Erlauben Sie mir, dass ich zum Schluss noch einem Personenkreis danke, der meines Erachtens in der Regel nicht die gebührende Anerkennung findet. Ich meine die Damen und Herren, die sich auf kommunaler Ebene mit Politik beschäftigen, die sich ehrenamtlich in ihren Parteien und vor allem als Ratsmitglieder Gedanken machen um die Entwicklung unserer Gemeinde. Es sind nicht nur die Rats- und die Ausschusssitzungen, die einen großen Teil ihrer freien Zeit in Anspruch nehmen. Den Entscheidungen und Beschlüssen gehen intensive Vorbereitungen und Diskussionen voraus. Manche von ihnen sind mit dem gleichen Engagement zusätzlich im Kreistag vertreten oder übernehmen das zeit- und kraftraubende Amt des stellvertretenden Bürgermeisters.

Sehr geehrte Ratsmitglieder der Gemeinde Stuhr, egal, welcher Partei oder Fraktion Sie auch angehören – Ihr Einsatz für das Wohl unserer Gemeinde, ihrer Bürgerinnen und Bürger, verdient unseren Respekt, unsere Anerkennung und unseren Dank!

Mein letzter Dank gilt Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren – ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.